

Pilger aus dem Bistum Regensburg suchen das spirituelle Erlebnis

Per Rad nach Rom



Für viele ist Pilgern eine Herausforderung, die sie immer wieder suchen. Auch wenn die Strapazen für den Körper beträchtlich sind.

Seite 03

Mit dem Fahrrad nach Rom

44 Pilger radeln in zwölf Tagen von Rappenbügl über die Alpen in die Ewige Stadt.

Von Thorsten Retta

Rappenbügl. Im ersten Augenblick ist man doch etwas erstaunt, wenn Heribert Popp erzählt, was er und 43 Andere in den kommenden zwölf Tagen vorhaben. Sie pilgern nach Rom – und zwar mit dem Rad. In zwölf Etappen wollen sie die 1180 Kilometer von Rappenbügl bis in die Ewige Stadt zurücklegen, um dort neben einer Papstaudienz die historischen, religiösen und kulturellen Schätze der Metropole zu erleben. Jeden Tag werden zwischen 100 und 120 Kilometer geradelt – auf der anspruchsvollsten Strecke zwischen Bologna und Florenz überwinden die Pilger, die allesamt aus dem Bistum Regensburg kommen, über 1400 Höhenmeter. Die Herausforderungen für den Körper sind beträchtlich – zumal sich der Sommer auf der Zielgeraden von seiner besten Seite zeigt. „Erfahrungsgemäß ist das auf ebenen Strecken, wenn man mit etwa 20 km/h fahren kann, kein so großes Problem. Der Fahrtwind verschafft Abkühlung“, erklärt Popp, der bereits mehrere Wallfahrtsorte besucht hat. Darunter



Pilgern ist ein Ausbruch aus dem Alltag, der ungeahnte Glücksgefühle hervorbringen kann.
Foto: privat

auch das Grab des Apostels Jakobus im spanischen Santiago de Compostela, das weltweit als dritt berühmtester Wallfahrts-

ort wieder und kehren verändert in den Alltag zurück. Der genaue Ausgang einer jeder Pilgerfahrt ist ungewiss, ein Ziel ist

„Das spirituelle Erlebnis ist so groß, dass man es immer wieder sucht.“

Heribert Popp, Pfarrgemeinderatssprecher

ort der Katholiken gilt. Der Wallfahrtsort allein aber macht den Reiz der Pilgerreise nicht aus. Vielmehr ist der Weg das Ziel.

„Das spirituelle Erlebnis ist so groß, dass man es immer wieder sucht“, erklärt der Rappenbügl-Pfarrgemeinderatssprecher. „Man wird von einem großen Glücksgefühl ergriffen, wenn man am Ziel angekommen ist.“ Pilger entdecken die Langsam-

keit wieder und kehren verändert in den Alltag zurück. Der genaue Ausgang einer jeder Pilgerfahrt ist ungewiss, ein Ziel ist

jedoch immer deutlich definiert: das Heil für die Seele finden. Neben dem Weg zu sich selbst ist beim Pilgern ein weiterer Aspekt sehr wichtig: Wallfahren ist kein Individualtrip. Pilger tun sich zusammen, um auf dem Weg zu singen und zu beten, um sich durch Erzählungen die Zeit zu vertreiben und um gemeinsam zu essen und zu teilen. Die Reisenden um Heribert

Popp werden auf ihrem Weg über die Alpen 32 Andachten in unterschiedlichen Kirchen und Kapellen besuchen – geführt von je zwei Teilnehmern, die sich akribisch auf die jeweiligen Etappenabschnitte vorbereitet haben und die Gruppe am Ende eines jeden Tages zu den gebuchten Unterkünften bringen sollen. Neben dem Gebet kommt auch der historisch-kulturelle Hintergrund der Strecke nicht zu kurz. Hermann Stadlbauer wird die Pilger dort, wo keine Führungen gebucht sind, über allen kulturellen und geschichtlichen Fakten der vorbeiziehenden Orte aufklären.

So ist das Wallfahren zu einem frommen Tourismus auf festgelegten Straßen geworden. Das zeigt auch der demografische Querschnitt durch die Oberpfälzer Gruppe. Drei Teilnehmer sind jünger als 20, fünf älter als 65, darunter Doktoren, Lehrer, Hausfrauen und Ingenieure und Angestellte. Das „Beten mit den Füßen“ begeistert uneingeschränkt. Die anfängliche Verwunderung relativiert sich angesichts der zahlreichen positiven Erfahrungen, von denen Pilger aller Religionen und Nationen nach ihren Reisen berichten. Dennoch, in Anbetracht der Hitze und der vielen Höhenmeter zeigen sich die Regensburger respektvoll. Zur Sicherheit begleitet ein Reisebus die Wallfahrer, sollte dem ein oder anderen trotz willigen Geistes das Fleisch doch den Gehorsam verweigern.

Erste Etappe war sehr anstrengend

WALLFAHRT 41 Pilger aus der Rappenbügeler Pfarrei St. Josef sind mit dem Rad unterwegs nach Rom.

RAPPENBÜGL. Für 41 Rompilger wurde es am Freitag ernst. Um 6.30 Uhr begann in der Pfarrkirche der Pilgergottesdienst, zelebriert von Pfarrer Gerhard Schedl. Der jüngste Teilnehmer, der 16-jährige Matthias Reiser, entzündete unter der Figur des Pilgerpatrons Jakobus eine Wallfahrtskerze, die bis zur Rückkehr brennt, als Zeichen dafür, dass ein Teil der Pfarrei auf Pilgerschaft ist.

Nach 22 Kilometern stand in Reingensburg-Reinhausen die erste Andacht an. Musikalisch umrahmt wurde sie vom mit pilgernden Andreas Popp an der Orgel. Schon die letzten



Der jüngste Teilnehmer, der 16-jährige Matthias Reiser, entzündet die Wallfahrtskerze unterm Wallfahrtspatron Jakobus

Kilometer zur nächsten Station Schierling, waren für viele eine Last, da die Sonne vom Himmel brannte. Nach der Mittagspause und einer weiteren Andacht in einer kühlen Kirche waren wieder alle guten Mutes.

Doch der Pilgeralltag holte die Gruppe ein. Es gab vier Stürze, die einigermaßen glimpflich verliefen, aber einige Pilger bekamen Wadenkrämpfe, die sie zwangen, den Begleitbus zu benutzen. In Landshut stieß Pfarrer Nikolaus Grüner in seiner Heimatpfarre, in der er seine Kindheit und Jugendzeit verbracht hatte, zu den Pilgern und führte als Ortskundiger die Gruppe über 28 bergige Kilometer nach Taufkirchen. Viele waren erschöpft, als nach 122 Kilometern und insgesamt 870 Höhenmetern Taufkirchen, das Ziel des ersten Tages erreicht war und Hotel, Dusche und Abendessen in Reichweite waren. (bmw)

Regen folgte der unerträglichen Hitze

WALLFAHRT Das Wetter stellt eine echte Herausforderung für die Radfahrer aus Rappenburg dar. Alle Pilger kamen wohlbehalten in Innsbruck an.

MAXHÜTTE-HAIDHOF. Nach unerträglicher Hitze war es der Regen, der den zweiten Tag für die Radpilger der Pfarrei St. Josef zu mehr als einer Herausforderung machte. Die gesamte Etappe von Taufkirchen bis Kufstein (117 Kilometer/600 Höhenmeter) kam es nass von oben. Die Temperatur fiel von 35 Grad auf zwölf Grad. Dies setzte den Radpilgern so zu, dass mehr als die Hälfte ab Rosenheim durchnässt und frierend, in den Begleitbus umstieg.

Das Wetter hatte auch Einfluss auf den Zeitplan, Wasserburg am Inn wurde eine Stunde später als geplant erreicht und nach einer Andacht in der St. Jakob-Kirche wurde hier die für Rosenheim vorgesehene Mittagspause angesetzt. Dazu kam, dass sich der Inntalradweg in der Variante Ost als hügeliger Bergweg erwies, der wesentlich mehr Zeit benötigte, als man für die 33 Kilometer eingeplant hatte. So kam die Gruppe mit nahezu 2,5 Stun-

den Verspätung total durchnässt in Rosenheim an.

Wieder erwärmt durch heiße Bäder im Hotel in Kufstein konnte das gemeinsame Abendessen in Auracher Löchle die Stimmung der Gruppe wieder heben.

Da war es mehr als wohltunend, dass nach den beiden extremen ersten Tagen der dritte Tag trockenes Wetter mit Sonnenschein ab Mittag brachte. Zur guten Stimmung trug auch der ebene Radweg von Kufstein nach Innsbruck bei. Die Pilger starteten mit einem Pilgergottesdienst, zelebriert vom mitpilgernden Pfarrer Nikolaus Grüner, in St. Vitus in Kufstein. Hier konnte Simon Böhm mit seiner pathetisch vorgetragenen Kommunionmeditation manche Pilger zu Tränen rühren.

In Schwaz wurde in der größten Hallenkirche Tirols eine Andacht gefeiert wurde. Das Geld für diesen pompösen Kirchenbau kam aus den Erlösen der Silberminen in der Vergangenheit. Nach noch weiteren 27 Kilometern auf dem gut asphaltierten Inntalradweg erreichten die Pilger alle gestern wohlbehalten Innsbruck. Bei der Stadtführung bewunderte die Gruppe den Dom, der erst in den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts seine Berechtigung bekam, als Innsbruck Bischofssitz wurde. (bmw)

Den höchsten Punkt überwunden

WALLFAHRT Rappenbügl
Radpilger sind über den
Brenner.

RAPPENBÜGL. Die vierten Etappe der Radpilger der Pfarrei St. Josef hielt eine echte Herausforderung bereit: den Brennerpass. Entsprechend früh begann der Tag. Als am Morgen die Sonne erste Strahlen auf Innsbruck warf, machten sich teilweise noch verschlafene Pilger auf den Weg zum Frühstück.

Der Brenner befindet sich auf ungefähr 1400 Meter Höhe und ist somit der höchste Punkt der Fahrt nach Rom. So galt es für die Gruppe ganze 825 Höhenmeter zu bewältigen, wobei zwei verschiedene Wege befahren werden konnten, zum Einen die alte Brennerstraße und zum Anderen die alte Römerstraße, die etwas anspruchsvoller war, jedoch ein tolles Panorama bot.

Im Stile einer Bergziege kämpfte sich jeder die stetig ansteigende Straße hinauf. Früher als eingepplant, um die Mittagszeit, erreichte die Pilger den Pass und damit die ersehnte Mittagspause – eine Demonstration von gutem Teamgeist und starkem Willen. Bevor es auf einem Radweg wieder bergab gehen sollte, verweilten die Pil-

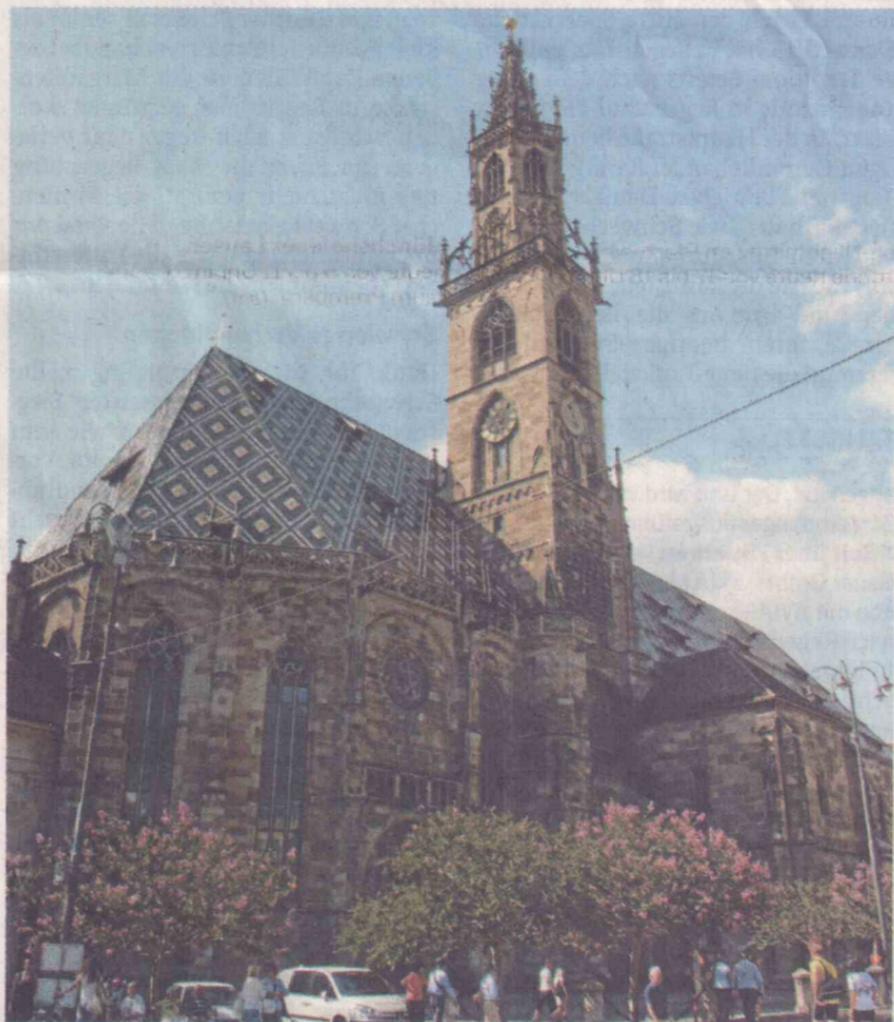


Gruppenfoto am höchsten Punkt der Rompilgerreise am Brenner auf 1430 Höhenmeter vor der Kirche St. Vitus.

ger noch bei einer kleinen Andacht in der Kirche des Ortes.

Der vermeintlich kurze Radweg, auf dem es weiterging, entpuppte sich als gewaltiger Umweg. Dies brachte die Radler in Zeitprobleme, sodass sie bei mittlerweile 25 Grad ordentlich in die Pedale treten mussten (Schnitt: 29

Kilometer), um die für 17 Uhr bestellte Andacht im Kloster Neustift, kurz vor dem Etappenziel Brixen, pünktlich zu erreichen. Nach 92 Kilometern war Brixen erreicht. Beim Abendessen verließen zwei Pilger die Gruppe aus beruflichen Gründen, sodass 42 Räder weiter Richtung Rom rollen. (bmw)



Die Rompilger feierten Andacht im Dom zu Bozen.

Stimmung ist bestens

WALLFAHRT Die Rappenbügeler Radpilger haben inzwischen Trient erreicht.

MAXHÜTTE-HAIDHOF. An drei Domen führte der fünfte Tag die Radpilger der Pfarrei St. Josef vorbei. Der Radl-Tag begann mit einer Morgenandacht in der Frauenkapelle im Dom zu Brixen. Der barocke Bau ist dem heiligen Kasian geweiht und beeindruckte durch seine Größe, Helligkeit und außergewöhnliche Vielfalt von verwendetem Marmor.

Direkt neben der Eisack führte ein neu gebauter Radweg nach Bozen. Auf der ganzen Strecke grüßten bekannte Berge und Täler Südtirols. Bozen empfing die Gruppe mit strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen um 25 Grad. Bei einer Andacht im Dom bewunderten die Pilger wiederum ein besonderes kirchliches Bau-

werk – die größte gotische Hallenkirche Südtirols.

Die aus Stein gehauene Kanzel und die wiederentdeckten Fresken aus dem späten Mittelalter beeindruckten. Nach einigen Irrungen und Wirrungen beim Aufbruch ging die Fahrt flott Richtung Tramin. Über Neumarkt, Salurn, San Michele erreichten die Radler nach 115 Kilometer das Tagesziel Trient. Der Anblick des grandiosen Domplatzes ließ alle Mühen des Tages vergessen. Beim Eintritt in das fast 1000 Jahre alte Gotteshaus empfingen den Besucher zwei Reihen von massiven Bündelpfeilern. Das plötzlich, durch die Rosette der Westwand, einfallende Licht der Abendsonne erfüllte den Raum mit einer mystisch anmutenden Stimmung. In dieser wunderbaren Atmosphäre fand die letzte Andacht dieses Tages statt. Alle Pilger erreichten das Tagesziel wohlbehalten und bei bester Stimmung. (bmw)

Verona hat nicht nur die Arena zu bieten

WALLFAHRT Die Radpilger aus Rappenburg besichtigten auf dem Weg nach Rom die Stadt, die Unesco-Weltkulturerbe ist.

RAPPENBÜGL. Verona hieß das Ziel der sechsten Etappe der Radpilger der Pfarrei St. Josef. Um 8 Uhr startete die Gruppe in Trient, angeführt von den für diesen Abschnitt des Weges Verantwortlichen. Denn zur Vorbereitung gehörte es, dass sich verschiedene Pilger intensiv mit einzelnen Streckenabschnitten beschäftigten hatten, um die Gruppe führen zu können.

Die Fahrt begann auf einer uralten Straße, der Via Claudia Augusta, die gut ausgeschildert war. Was jedoch nicht immer der Fall ist. So musste trotz Vorbereitung und Streckenposten, der den Weg weiß, wann immer die aktuelle Streckenführung verlassen wird, einige Male moderne Technik, wie Handykontakt und Rad-Navi mithelfen, die auseinandergerissene Gruppe wieder zusammen zu führen,

oder an Stellen ohne Wegweiser in italienischen Orten helfen, die richtige Richtung zu finden.

Insgesamt galt es am Tag sechs 114 Kilometer zu fahren, sodass am Ende des Tages 640 Kilometer geschafft waren. Erfreulich auf der Fahrt gen Verona war, dass sich das Terrain weitgehend eben zeigte.

In Verona erlebten die Pilger am Abend eine Stadtführung durch die Stadt, die UNESCO-Weltkulturerbe ist. Dabei stellten die Radler fest, dass es dort viel mehr zu entdecken gibt, als die Freilicht-Arena, in der während der Festspielzeit unter anderem die Oper Aida aufgeführt wird. Weniger bekannt sind die wunderschönen Plätze der Altstadt mit ihren prächtigen Palästen.

Desillusioniert wurden die Pilger von der Stadtführerin im Fall Romeo und Julia. Shakespeare ließ die Handlung seines berühmten Dramas in Verona spielen. Als die Touristen kamen, wurde einfach ein Palast, dessen Besitzer Namensähnlichkeit mit der Familie im Drama hatte, ausgesucht und der fehlende Balkon hingebaut. (bmw)

Freies Fahren über die Apenninen

WALLFAHRT Die Radpilger aus Rappenbügl hatten während der Königsetappe 1100 Höhenmeter zu überwinden.

RAPPENBÜGL. Die „Königsetappe“ für die Radpilger der Pfarrei St. Josef war am Tag acht der Reise nach Rom zu bewältigen. Es galt die Apenninen zu bezwingen und damit 1100 Höhenmeter zu überwinden. Eine echte Prüfung für die Muskel. Außerdem war ein starker Wille gefragt.

Nach dem Frühstück in der Unterkunft in Bologna feierten die Pilger in einer kleinen Kapelle die Messe und bereiteten sich so auch geistig auf die Strapazen des Tages vor. Die ersten zehn Kilometer mit eher leichter Steigung bis Pianoro fuhr die Gruppe noch gemeinsam, anschließend konzentrierte sich jeder beim „freien Fahren“ auf seinen eigenen Rhythmus. Schon bald stellten sich 13 (!) Grad Steigung wie eine Wand vor die Wallfahrer, und das nicht nur einmal.

Bei „kuscheligen“ Temperaturen von 33 Grad motivierte die Radpilger nur der Gedanke an die unvergleichlichen Bus-Würstl, die grüne Vision (eisgekühltes Bier) und das Ziel, das nun



Auf dem Pass „bauten“ die Radpilger eine Steinpyramide.

scheinbar in greifbare Nähe gerückt ist. Rom liegt nach mittlerweile 870 gefahrenen Kilometern nur noch 300 Kilometer vom Tagesziel Borgo San Lorenzo entfernt.

Höhepunkt der kräfteaubenden Etappe war der „Bau“ einer Steinpyramide aus Kieselsteinen vom Flussufer des Po. Nachdem jeder seinen persönli-

chen Stein den Anstieg mitgeschleppt hatte, bot sich während einer kurzen Meditation auf dem Pass die Gelegenheit, sich sprichwörtlich einen Stein vom Herzen zu nehmen. Danach die Abfahrt... Und am Ende des Tages wurde die Etappe bei einem umfangreichen, köstlichen Abendessen in Borgo San Lorenzo abgeschlossen. (bmw)

Reparaturstopps und Ausrutscher

WALLFAHRT Nägel, Glasscherben und Platzregen machten den Radpilgern zu schaffen

MAXHÜTTE-HAIDHOF. Nach den Anstrengungen über den Apennin war bei der Etappe neun für die Radpilger der Pfarrei St. Josef Rappenbügl „Erholung“ angesagt. Der erste Teil des Weges führte bei angenehmen Temperaturen durch das malerische Tal von Borgo San Lorenzo nach Pontassieve, wo der Fluss Sieve in den Arno mündet. Entlang des Arno ging es etwas hügeliger weiter bis kurz vor Incisa in Val d'Arno. Damit endete die Fahrt nach 50 Kilometern.

Es folgte nach einem Bustransfer eine mehrstündige Stadtführung durch Florenz, der Hauptstadt der Toskana. Den Reichtum und Prunk ver-

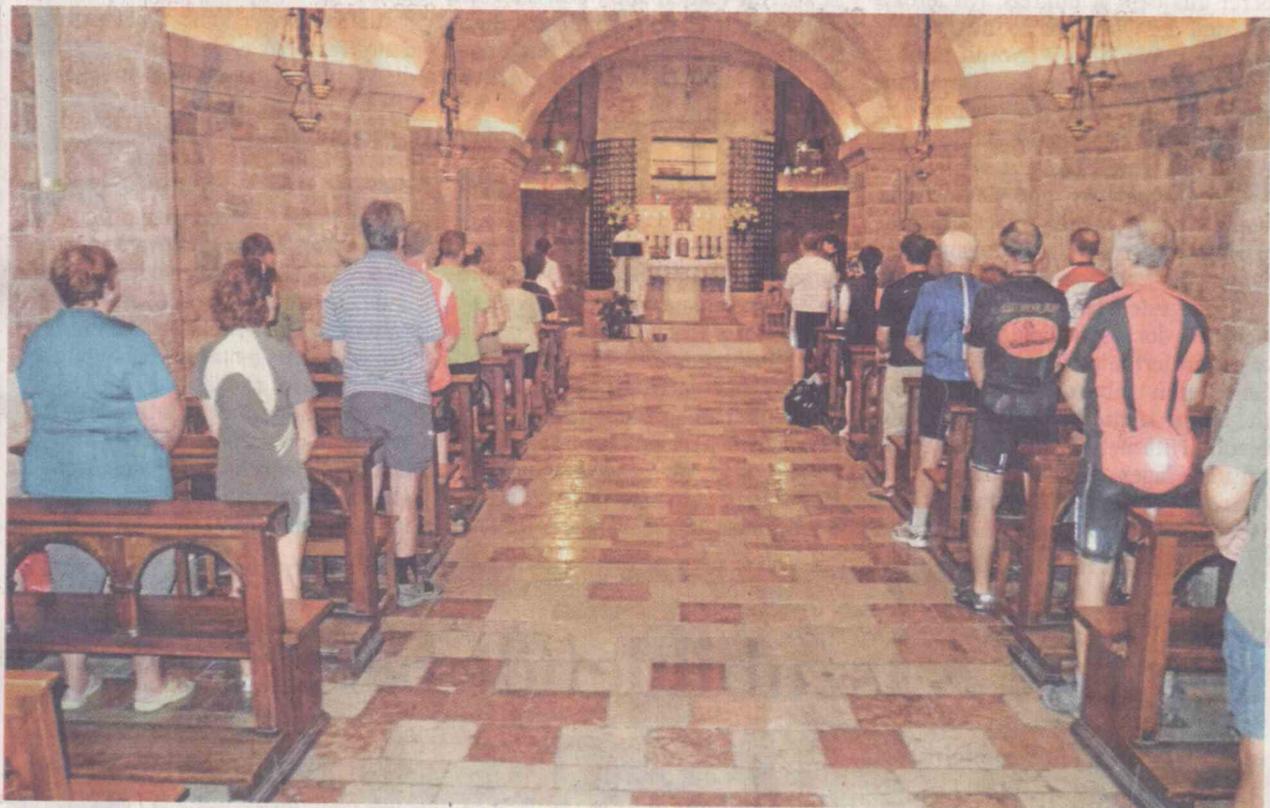
dankt die Stadt der Kaufmannsfamilie der Medici. Dass die Florentiner immer schon geschäftstüchtig und praktisch veranlagt waren, zeigt die besonders erwähnenswerte (Zunft-)Kirche St. Michael. Sie diente neben der sakralen Nutzung über dem Kirchenschiff immer als Getreidespeicher für Notzeiten.

Ein familiärer Vorabendgottesdienst und die anschließende Gemeinschaft beim Abendessen und dem gemütlichen Beisammensein mit Wein und viel Gesang rundeten den ersten Tag in der Toskana ab.

Der Tag zehn begann mit einer kurzen Morgenandacht. Es ging bei leicht-

tem Regen weiter über die Hügel des Arnotal von Incisa nach Arezzo. Pannen, verursacht von Glasscherben und Nägeln, dazu Platzregen, führten zu Reparaturstopps und glimpflichen Ausrutschern. Von Arezzo aus machten sich zehn besonders sportliche Pilger auf den direkten Weg nach Assisi. Der Rest der Truppe fuhr gemeinsam bis Borghetto am Trasimenischen See.

Die eine Hälfte genoss die „Natur“ am See, die Anderen fuhren mit dem Bus zum berühmten Weinort Montepulciano und kosteten die lokalen Spezialitäten. Der Tag endete für alle mit der Ankunft im berühmten Wallfahrtsort Assisi in Umbrien. (bmw)



Die Pilgergruppe feierte mit Pfarrer Nikolaus Grüner einen Gottesdienst in der Franziskus-Krypta.

Die Vorfreude ist groß: Rom ist nur noch 100 Kilometer entfernt

WALLFAHRT Radpilger feierten einen Gottesdienst in der Krypta des Heiligen Franziskus

RAPPENBÜGL. Der Tag elf begann für die Radpilger der Pfarrei St. Josef mit einem feierlichen Gottesdienst in der Krypta des Heiligen Franziskus in Assisi. Zelebrant war Pfarrer Nikolaus Grüner, der einer der Pilger ist. In seiner Predigt stellte er die Stationen im Leben des Heiligen sowie dessen Schwester, der Heiligen Clara, vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund vor. Sein Wirken sei von Nächstenliebe, Demut und Armut geprägt gewesen.

Anschließend erklärte ein Stadtführer

die Unter- und Oberkirche. Die berühmten Fresken aus der Zeit des 13. Jahrhunderts stellen das Leben des Hl. Franziskus dar. Diese Bilder wurden durch das Erdbeben von 1997 teilweise zerstört. In mühevoller Kleinarbeit wurden die Wandmalereien wieder hergestellt. Ein Rundgang durch die Altstadt beendete den Aufenthalt in Assisi.

Am späten Vormittag setzte die Gruppe die Radpilgerreise über Deruta am Fluss Tiber fort. Der junge Tiber

führte die Radler durch tief eingeschnittene Täler vorbei an der Stadt Todi in Richtung Oviedo. Bei glühender Hitze, starkem Seitenwind und holprigen Landstraßen erreichten die Gruppe nach 97 Kilometern und 650 Höhenmetern das Tagesziel, ein ehemaliges Kloster in Viterbo.

Die Vorfreude auf den nächsten Tag unter den Radpilgern war groß. Es wartete die abschließende Etappe in die Ewige Stadt: Rom ist noch rund 100 Kilometer entfernt. (bmv)

Papst begrüßte Rappenbügler Radpilger

WALLFAHRT Die letzte Etappe war für die Pilger noch einmal hügelig und damit sehr schweißtreibend.

MAXHÜTTE-HAIDHOF. Nach zwölf Tagen und 1200 Kilometern sind die Radpilger der Pfarrei St. Josef am Ziel angekommen: Rom. Die letzte Etappe begannen die Pilger mit einer Andacht in der Hotelkirche, da sie in einem Hotel die Nacht verbracht hatten, das einmal ein Kloster war. Die Etappe zwölf führte entlang des Tiber-Tals und war nochmals sehr hügelig. Mangels Platz im Tal ging es häufiger auf die Talhöhen, nach Borgetto, dann weiter auf der Via Flaminia. Als die Gruppe nach 50 Kilometern den Begleitbus erreichte, war mancher erschöpft, auch wenn elf „Trainingstage“ hinter jedem lagen.

Nach Rignano Flaminio erreichten die Radler wieder das weiter werdende Tiber-Tal und fuhren eben auf der Via Tiberina 22 Kilometer weiter. Nach einigem Suchen bei Labaro fanden sie den sehr versteckt beginnenden Tiber-Radweg nach Rom. Jeder Hinweis fehlte auf diese Route. Voll Freude versammelte sich die Gruppe auf dem fast unbefahrenen Radweg zu einer kurzen Andacht. Losgelöst vom italienischen Verkehr radelten die Pilger den Tiber entlang 15 Kilometer nach Rom, bis vor einer Tiberschleife der Radweg an einer Straße gradlinig zum Petersplatz führte.

Die inzwischen angekommenen Stadtpilger, die wegen eines Fluglotsenstreiks kurzfristig um 3.30 Uhr mit dem Bus starten mussten, bereiteten den erschöpften Radpilgern am Petersplatz einen begeisternden Empfang.



Die Rappenbügler Radpilger nach 1200 Kilometern auf dem Petersplatz

Zwei Pilger, Josef Wein und Prof. Dr. Dr. Heribert Popp, hatten nun ein besonderes Erlebnis. Da sie im Vorfeld Kontakt mit der Vatikanadministration wegen Audienzkarten aufgenommen hatten, erhielten sie einen Besucherschein zur Kontaktperson und mehrere Schweizer Gardisten, die alle deutsch sprachen, geleiteten die Beiden in das Innerste des Vatikans zur Besprechung – das alles mit dem Radlerdress und von Ketten verschmiereten Beinen, vom Schweiß der 95 Kilometer langen hügeligen Tagesetappe gar nicht zu sprechen.

Die Radgruppe musste noch vier Kilometer die Via Aurelia zum Hotel fahren und erlebte zwei Aspekte: die Hügel von Rom und den mörderischen Verkehr, der üblicherweise von Rollern und Autos bestimmt wird und mitten darin die Radler aus der Oberpfalz. Alle waren heilfroh am Hotel den Kampf beendet zu haben.

Früh begaben sich Rad- und Stadtpilger am nächsten Morgen zum Petersplatz, wollten sie doch in guter Position der Papstaudienz beiwohnen. Nach über zweistündigem Warten unter sengender Sonne fuhr Papst Bene-

dikt ganz nahe an der Rappenbügler Pilgergruppe vorbei und bei der Begrüßung der Gruppen schallte es über den Petersplatz „Ich begrüße die Radpilger aus Rappenbügl“.

Nach Aushändigung von Kopfhörer startete eine Stadtführung auf dem alten Pilgerweg in die barocke Innenstadt; dort von der Piazza Navona, wohl der berühmteste und einer der schönsten Plätze der Stadt, zum Pantheon, dem am besten erhaltenen antiken Bauwerk Roms, weiter zum Trevi-Brunnen und schließlich zur Spanischen Treppe.